

Fein angezogen mit dem Rad zur Einsegnung

83-jährige Oma einer nordschleswigschen Konfirmandin erzählt von ihrer eigenen Konfirmation kurz vor Kriegsende / „Mindestens zehn Blumentöpfe als Geschenk“ – sonst nichts

Liebe Enkelin, gerade habe ich Dich in diesem wunderschönen Kleid gesehen. Gut, dass es Skype gibt – so kann ich aus der Ferne teilnehmen, obwohl es mir die Tränen in die Augen trieb, dass ich nicht mit Euch einkaufen gehen konnte. Ich wohne einfach zu weit weg.

Doch ich will Dir mal schildern, wie meine Konfirmation vor zwei Generationen verlief. Ich wurde im März 1945 konfirmiert, zwei Monate vor Kriegsende.

Aber ich muss doch etwas weiter ausholen. Meine Eltern und meine Schwester wohnten ja in Pressel, ein Dorf in der Dübener Heide in Sachsen. Ich wohnte in der Woche bei Freunden meiner Eltern in Düben, da ich – wie viele andere – sechs Tage in der Woche Fahrschülerin war. Wir fuhren von Düben täglich mit dem Zug nach Eilenburg zum Gymnasium. Wir hatten zwei Jahre Konfirman-



Zwei Generationen – ein Thema: Großmutter und Enkelin im Gespräch
Karin Riggelsen

den-Unterricht – und zwar nach Schulen getrennt. Die „Volkschüler“, Kinder, die bis zum 8. Schuljahr da waren, mit 14 Jahren die Schule beendeten und dann in die Lehre gingen, Kinder,

die nach der 4. Klasse auf die Mittelschule wechselten, also mit der 10. Klasse die Schule beendeten, etwas andere Berufe ergreifen konnten, dann die, die das Gymnasium besuch-

ten. Wir waren in dieser Gruppe nur fünf Jungs und ich, denn es gab ja die Variante, dass man sich (bzw. die Eltern) für die Jugendweihe unter Hitlers Fahne entschloss.

Mein Vater war vom Nationalsozialismus nicht überzeugt, also musste ich den kirchlichen Weg beschreiten, was mich eigentlich gar nicht beunruhigte, weil ich mir keine Gedanken dazu machte.

Tischdeckenfransen zu Zöpfen geflochten

Den Konfirmandenunterricht, einmal in der Woche, hielt im ersten Jahr die Küsterin, im zweiten Jahr der Pastor – es war beide Male langweilig. Im zweiten Jahr wurden wir in einem kleinen Raum unterrichtet, in dem ein großer Eichentisch stand, auf dem eine schwere Decke mit langen Fransen lag. Im Laufe der Zeit habe ich die Fransen unter dem Tisch während des Unterrichts zu Zöpfen geflochten.

Fein angezogen mit dem Rad zur Einsegnung

83-jährige Oma einer nordschleswigschen Konfirmandin erzählt von ihrer eigenen Konfirmation kurz vor Kriegsende / „Mindestens zehn Blumentöpfe als Geschenk“ – sonst nichts

Teil 2:

Nun zur Konfirmation selbst: Wir mussten vor der kirchlichen Gemeinde eine Prüfung ablegen. Alle Konfirmanden standen um den Altar, der Pastor in der Mitte, und wir mussten Liedtexte aufsagen, die Zehn Gebote herbeten usw. Erst acht bis zehn Tage später war dann die Konfirmation. Bei mir lief das anders: Da ich in Düben in den Konfirmandenunterricht gegangen war, musste ich dort auch die Prüfung ablegen. Auf Wunsch meines Vaters sollte ich aber in Pressel, meinem eigentlichen Wohnort, konfirmiert werden. Leider fiel beides auf denselben Tag. Es war ein scheußlicher Tag – Regen und Schnee. Mit dem Fahrrad fuhren meine Mutter und ich die acht Kilometer von Pressel nach Düben, fein angezogen. Ich hatte ein wunderschönes hellblaues Wollkleid.

Wegen Tieffliegern in den Graben gehechtet

Nach der Prüfung ging es denselben Weg zurück. Tiefflieger der Engländer und Amerikaner schossen auf alles, was sich bewegte, einige Male haben wir die Fahrräder hingeschmissen und sind in den Graben gehechtet. In den Dörfern war es Sitte, dass von der Haustür des/der Konfirmanden/innen heller Sand und darauf Buchsbaum bis zur Kirche gestreut wurde. Da es den Tag schneite, hatte Frau Jakob, die bei uns aushalf, schon zweimal gestreut. Die Konfirmation in Pressel verlief gut, nur mein Vater war nicht gegenwärtig, er war mit dem Trecker unterwegs, um Material für die Molkerei zu besorgen.

Blaues Kostüm erregte die Gemüter

Ich hatte ein sehr hübsches dunkelblaues Kostüm, der Rock hatte nur an einer Seite Falten, die Jacke war hoch geschlossen mit

einem kleinen Stehkragen. Damals ging man zur Konfirmation in Schwarz, über mein dunkelblaues Kostüm regte sich die Dorfbewölkerung auf, meine Mutter war aber immer für etwas Besonderes.

Eine Feier gab es nicht, die Verwandten konnten alle nicht kommen, die Verwandtschaft meines Vaters wohnte im Raum Hannover und Kassel, das Gebiet war zum Teil schon vom Amerikaner besetzt, die männlichen Verwandten waren als Soldaten im Krieg.

Konfirmationspost kam sieben Monate später

Geschenke gab es auch nicht, es war ja Krieg. Der Krieg war am 8. Mai 1945 zu Ende. Post von meinen Großeltern – sie wohnten in der Nähe von Braunschweig –, bekam ich im Oktober 1945. Es lag ein Geldschein drin, der aber keinen Wert mehr hatte, es war ja eine „neue“ Währung gekommen.

Das mit den Geschenken stimmt nicht ganz, ich hatte mindestens zehn Blumentöpfe, denn im Dorf war es üblich, dass Nachbarn und Bekannte zur Konfirmation einen Blumentopf schickten, was natürlich eine 14-Jährige nicht begeistert. Fotos gibt es auch nicht, wer hatte im Krieg schon einen Film!

Dein Opa hatte 1944 Jugendweihe, das heißt, in der HJ(Hitlerjugend)-Uniform wurde unter der Hitlerfahne ein Gelöbnis abgelegt, dann bekam man Hitlers Buch „Mein Kampf“ überreicht. Er wurde 1954 auf seinen Wunsch hin noch konfirmiert.

Ja, liebe Enkelin, so haben sich die Zeiten geändert. Ich finde es gut, dass Du konfirmiert wirst, möchte Dir aber mit auf den Weg geben, auch in Zukunft für die kirchlich-soziale Arbeit etwas zu tun.

Inge Knauer

Vokabeln

„Fein angezogen mit dem Rad zur Einsegnung“

fein angezogen	- fint klædt på
Einsegnung, f. -en	- konfirmation
Enkelin, f. -nen	- barnebarn
Tränen in die Augen treiben	- at få tårer i øjnene
schildern	- beskrive
verlaufen*, verlief	- forløbe (tid)
etwas weiter ausholen	- her: gå længere tilbage/fortælle
Dorf, n. -er	- landsby
Fahrschülerin, f. -nen	- buselev
Variante, f. -n	- variant
Jugendweihe unter Hitler	- ungdomsceremoni under Hitler
überzeugen	- at overbevise
beunruhigt, adj.	- foruroliget
Tischdeckenfransen	- borddugens frynser
Zöpfe flechten*	- lave fletninger
Küsterin, f. -nen	- kordegn
Eichtisch, m. -e	- egetræsbord
Gemeinde, f. -n	- menighed
Prüfung, f. -en	- prøve
Die Zehn Gebote	- De Ti Bud
herbeten	- remse op, lire af
scheußlich, adj.	- afskyelig
Tiefflieger, m. -	- lavtgående fly
hechten	- springe vandret
Sitte, f.	- skik og brug
Buchsbaum, m. -e	- buksbom
gegenwärtig	- at være tilstede
Trecker, m. -	- traktor
Molkerei, f. -en	- mejeri
hoch geschlossen	- knappet til
Stehkragen, m. -	- høj krave
Verwandte, m. - en	- familie
Währung, f. -en	- valuta
Blumentopf, m. -e	- urtepotte
Gelöbnis, n. -se	- løfte

Fakten

Während des Nationalsozialismus waren Konfirmation und Firmung nicht verboten. Die Nationalsozialisten entwickelten ihre eigene Form der Jugendweihe. Die ist im Text so beschrieben:

... **Jugendweihe**, das heißt in der HJ-Uniform (Hitlerjugend) wurde unter der Hitlerfahne ein Gelöbnis abgelegt. Dann bekam man Hitlers Buch „Mein Kampf“ überreicht.....